

Schwarzenberger, Susanne, geb. Schwarz



geb. 28. März 1907 in Iggelheim, Pfalz, gest. 23. August 1994 in Harpenden, England, Universitätsassistentin, Referendarin, Dr. iur., Dr. phil. hist.

Susanne Schwarzenberger wurde als Susanne Regina Magdalena Schwarz am 28. März 1907 als ältestes von vier Kindern von Magdalena Schwarz und des Lehrers Georg Schwarz in Iggelheim in der Pfalz geboren. Sie besuchte von 1913 bis 1917 die Volksschule in Limburgerhof, anschließend das städtische Mädchenlyzeum in Ludwigshafen und ab 1920 die realgymnasiale Studienanstalt. Für ihre Mutter war es selbstverständlich, dass Schwarzenberger als Mädchen die Schule mit 16 Jahren verlassen würde. Aber der Vater, die Großmutter und Schwarzenberger selbst entschieden, dass sie noch drei weitere Jahre zur Schule gehen sollte. Dabei war es ein wohlgehütetes Geheimnis zwischen ihnen, dass das eventuelle Ziel ein Universitätsstudium sein sollte. Erst eine Woche vor Beginn des ersten Studienseesters teilte die Tochter der Mutter mit, dass sie vorhabe, sich in Heidelberg für Jura zu immatrikulieren.

Schwarzenberger entschied sich, nach Heidelberg zu gehen, an die „liberalste der deutschen Universitäten“, weil dort die Ressentiments gegenüber Frauen nicht so groß sein würden. Die beiden Rechtsstudentinnen, die im Sommersemester 1926 in Heidelberg das Studium aufnahmen, hatten es aber auch dort nicht leicht. Ihrem Bericht nach waren die meisten Professoren onkelhaft und Otto Gradenwitz, ein renommierter Romanist, leitete seine Vorlesung jedes Mal mit einem „Meine Herren“ ein. Er schaute nicht einmal in die Ecke, in der die beiden Studentinnen saßen. Nach einer Weile gingen beide nicht mehr in die Vorlesung, Gradenwitz zeigte sich erleichtert bei seiner folgenden Vorlesung: „Meine Herren, jetzt sind wir endlich unter uns!“ – Donnernder Applaus der 200 männlichen Studenten begleitete seine Worte.

Das Recht lag Schwarzenberger, aber sie und ihr Mitstudent Georg Schwarzenberger, ihr späterer Mann, gingen in der freien Zeit auch zu Vorlesungen anderer Fakultäten. Gemeinsam traten sie der Sozialistischen Studentenbewegung bei und entwickelten eine enge Beziehung zu Gustav Radbruch, der im Wintersemester 1926/27 an den strafrechtlichen Lehrstuhl in Heidelberg berufen worden war. Zum nächsten Semester wechselten sie und Georg Schwarzenberger an die Universität Frankfurt am Main und danach an die Berliner Universität, um Martin Wolff zu hören. Am kulturellen und politischen Leben der Hauptstadt nahmen sie ausgiebig teil und vernachlässigten dabei ihre Studien. Das nächste Semester in Heidelberg war dafür umso arbeitsaufwendiger. Die angehende Juristin lernte für das Examen,

wurde Mitglied der Sozialistischen Studentengruppe des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) und schrieb an ihrer Dissertation. Am 28. März 1930, ihrem 23. Geburtstag, bestand sie das Referendarexamen in Karlsruhe als einziger weiblicher Prüfling.

Im Sommersemester 1930 wurde Schwarzenberger am Lehrstuhl von Gustav Radbruch die erste Assistentin an der Juristischen Fakultät Heidelberg. Sie heiratete am 31. August 1931 Georg Schwarzenberger und wurde im Januar 1931 als Referendarin in den Vorbereitungsdienst des Landes Württemberg übernommen. Während ihrer Rechtsanwaltsstation bei Oskar Mayer in Stuttgart bestellte dieser sie in Zeiten seiner Abwesenheit häufig als offizielle Vertreterin.

Zum Zeitpunkt der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten hatten Susanne und Georg Schwarzenberger noch acht Monate bis zur Zweiten Staatsprüfung. Georg Schwarzenberger war jüdischen Glaubens und hatte sich in der Wahlkampagne sehr für die Sozialisten engagiert. Beide waren sich darüber im Klaren, dass sie beruflich keine Zukunft in Deutschland haben würden und auch durch ihr politisches Engagement gefährdet waren. Doch das Ministerium garantierte Georg Schwarzenberger seine Teilnahme an den Prüfungen. Am 4. Dezember 1933 erhielten sie einen Expressbrief, der ihnen auf Druck ihrer Mitstudenten die Teilnahme am Examen verbot, Georg Schwarzenberger wegen seiner sozialistischen Tätigkeiten und Susanne Schwarzenberger, weil sie sich mit ihrem Ehemann an antifaschistischen Propagandaumzügen beteiligt habe und weil die Betätigung einer Frau in der Rechtspflege mit den Bestrebungen des neuen Staates nicht vereinbar sei. „Sie hat sich nicht gescheut, diesen Juden zu heiraten, und es liegt unserer Ansicht nach kein Grund vor, sie heute besser zu behandeln, als ihren Mann. Ebenso waren beide Vertraute des SPD-Bonzen Radbruch in Heidelberg“, hieß es in einem Brief der NSDAP-Kreisleitung vom 28. November 1933. Im Juli 1933 hatte Schwarzenberger ihr Rigorosum und erwarb vor der Emigration magna cum laude noch den Dr. iur. Ihre Arbeit über „Die Bedeutung der modernen Erziehungswissenschaft für das juristische Strafproblem“ erschien später auf Empfehlung von Herbert Engelhard in den „Heidelberger Rechtswissenschaftlichen Abhandlungen“ und war ihren Eltern gewidmet.

Die Schwarzenbergers emigrierten mit einem Studentenvisum Georg Schwarzenbergs nach England. Er beschloss, als Grundlage für die Arbeitssuche an der Universität London einen zweiten Doktorgrad zu erwerben. Daneben arbeitete er bis 1940 bei der New Commonwealth Society als Leiter der Forschungsabteilung. Susanne Schwarzenberger entschied sich für die Hausarbeit. „Der Heidelberger Blaustrumpf verwandelte sich in eine begeisterte Hausfrau, Köchin, Gärtnerin, Schneiderin und ich liebte jede Minute davon“, schrieb sie in ihren Erinnerungen. 1936 kam der Sohn Ralf zur Welt. 1938 begann Georg Schwarzenberger auch eine akademische Laufbahn und wurde schon 1949 zum Vizedekan der juristischen Fakultät des University College in London. Als Susanne Schwarzenberger das Angebot erhielt, zeitweise römisches Recht an der Universität zu lesen, lehnte sie ab. Sie meinte, ihr intellektuelles Selbstvertrauen verloren zu haben. Als der Sohn schließlich in den

Kindergarten kam, begann sie, ohne Arbeitsabsicht in einem Doktorstudiengang Philosophie an der Londoner Universität zu studieren.

1940 wurden Georg und Susanne Schwarzenberger getrennt voneinander interniert. Während den britischen Behörden selbst noch nicht klar war, wie sie Frauen mit Kindern behandeln wollten, wurden Mutter und Kind in Holloway, einem Gefängnis in London, für mehrere Wochen getrennt, ohne dass Schwarzenberger mitgeteilt wurde, wie lange die Trennung dauern und wo der Kleine sich aufhalten würde. Nach sechs Wochen wurden sie wieder zusammengeführt und kamen gemeinsam mit 25 anderen Frauen in ein Boarding House auf der Isle of Man. Anders als in dem Lager bei den Männern gab es keine Universität, sodass einige der Frauen versuchten, die Situation dadurch zu entschärfen, dass sie Spezialisten für Kurse organisierten. Schwarzenberger wurde Rechtsberaterin.

In den folgenden Jahren erwarb Schwarzenberger ihren philosophischen Doktor und arbeitete zeitweise als Book Review Editor der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift, die das Institut ihres Ehemannes herausgab. Auch kritisierte und korrigierte sie die Arbeiten Georg Schwarzenbergers. Susanne Schwarzenberger starb am 23. August 1994 in Harpenden.

Werke: Die Bedeutung der modernen Erziehungswissenschaft für das juristische Strafproblem, Diss. Heidelberg 1933.

Literatur: Jabs, Martina: Die Emigration deutscher Juristen nach Großbritannien, Osnabrück 1999, S. 137; Steiger, Heinhard: Georg Schwarzenberger (1908–1991), in: Häberle, Peter, Kilian, Michael und Wolff, Heinrich A. (Hg.): Staatsrechtslehrer des 20. Jahrhunderts. Deutschland – Österreich – Schweiz, Berlin und Boston 2015, S. 758–777; Steinle, Stephanie: Georg Schwarzenberger (1908–1991), in: Beatson, Jack und Zimmermann, Reinhard (Hg.): Jurists Uprooted: German-Speaking Émigré Lawyers in Twentieth-Century Britain, Oxford 2004, S. 663–680; dies.: Völkerrecht und Machtpolitik. Georg Schwarzenberger (1908–1991), in: Stolleis, Michael (Hg.): Studien zur Geschichte des Völkerrechts, Baden-Baden 2000, S. 5–86.

Quellen: Imperial War Museum, Sound Archives, Oral History Recordings, Britain and the Refugees Crisis 1933–1947 Reel 004591/01; Autobiography Susanne Schwarzenberger, Wiener Library, London; Hauptstaatsarchiv Stuttgart EA 4/150 (Justizministerium: Personalakten) Bü 1089; Susanna Schwarzenberger, 28.03.1907, Justizreferendarin; Bü 966; Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13.06.1939; Autobiography, Kleist-Archiv Heilbronn.